

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 131 (2005)
Heft: 8: Jubiläums-Spezialausgabe : 130 Jahre Schweizer Satire

Illustration: 1961
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Als Bauknecht noch wusste was Frauen wünschen

Peter Pol (Text) & Reto Fontana (Illustration)

22

130 Jahre
Nebstplätker
Oktober 2005

Die, welche sie erlebt haben, sehnen sich vielleicht manchmal zurück in die Zeiten der Hochkonjunktur. Damals herrschte noch Aufbruchstimmung, alles schien machbar und erschwinglich, was der Nachbar hatte, musste man auch haben: Waschmaschine, Fernseher oder das neuste schicke Cabriolet. Diese kamen erst dann aus der Mode, als Kennedy in einem solchen erschossen wurde, dafür waren dann Verschwörungstheorien sehr en vogue. Damals wusste Bauknecht noch, was Frauen wünschen, Mutter war ohnehin die Beste, es gab sogar eine Fernsehserie, die dies behauptete. Dort war die Welt heil, die Hausfrau aseptisch perfekt, die Kinder wohl erzogen und fügsam, der Herr Papa ein mustergültiger Ernährer und Fürsorger. Vor dem Fernseher zu sitzen, war ohnehin wie eine An-

dacht. Das Gerät war ein rustikales Möbelstück, edel furniert, mit integriertem Plattenspieler und Radio. Die verschliessbaren Schiebetüren wurden nur zu bestimmten Zeiten feierlich geöffnet, dann gab es für uns Kinder bestenfalls Lassie oder Fury zu sehen, Serien, die nie das hielten, was die vorhergehende Zeremonie zu versprechen schien. Andere typische Ausgeburten dieser Zeit waren die Berliner Mauer, die Konflikte in Korea, Algerien und Indochina und natürlich die legendäre Kuba-Krise, während deren Verlauf die Welt haarscharf an einem nuklearen Schlagabtausch vorbe-

schrammte. Heissblütige Politiker prägten den Kalten Krieg: Chruschtschow, der gerne mal auf den Tisch haute mit allem, was gerade zur Hand war. John F.

*Kuba-Krise?!
Wenn ich
ne Krise habe,
gibts was Schickes
von Bauknecht,
und die Sache
ist erledigt!*



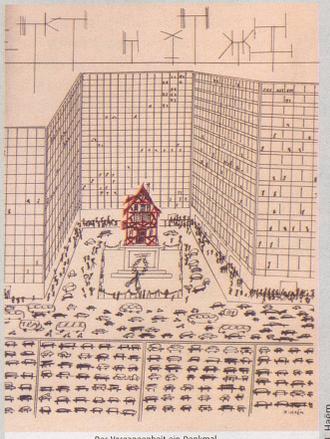
Kennedy, dessen Sex-Eskapaden einen Bill Clinton wie einen Waisenknaben aussehen lassen, oder in unseren Breiten den polternden Franz Josef Strauss aus Bayern. Die aufstrebenden Kleinbürger liessen sich aber durch dieses Säbelrasseln und den unablässigen Drohgebärden ihre Lust an der Hochkonjunktur nicht vermiesen. Die wussten nun endlich wieder mal, wofür sie schufteten, für die nie da gewesen Produkte von Miele, AEG und Hoover. Da ja Bauknecht wusste, was Frauen wünschen, konnten sich die Männer um wichtigere Sachen kümmern: Dem Bau von Autobahnen und Kraftwerken, die Erschliessung der Ölquellen und der Kernenergie, denn gerade in ihr verdichtete sich die optimistische Sicht auf eine sorgenfreie Zukunft. Wie wir heute wissen, kam dann alles doch ein wenig anders, diese Zuversicht hat sich allmählich verflüchtigt, die Kernenergie wurde bei der Endlagerung zum Klumpenrisiko, aber der Imperativ des Konsums ist geblieben. Die Frauen, statt sich auf den Lorbeeren ihrer Küchenmaschinen auszuruhen, wussten mit der neu gewonnenen Freizeit nichts

Besseres anzufangen, als sich zu emanzipieren. Auf den Nierentisch und die Feuerzangenbowle blickt man nun herab, als wären sie Ausdruck der übelsten Biedermeierei. Die meisten Ikonen der Zeit sind relativ früh und oftmals tragisch von der Weltbühne abgegangen. Das Wort Hochkonjunktur ist zwar auch heutzutage in aller Munde, aber keiner glaubt mehr so richtig an ihre Machbarkeit. Nur einer hat, beinahe wie ein Fossil, die Epoche überlebt, der einsame alte Mann in Havanna, Fidel Castro. Dort soll es auch noch ein wenig wie in den fünfziger Jahren aussehen, nur fehlen der Glanz und Optimismus. Castro hatte auch nie was mit freiem Markt und Wirtschaftswunder im Sinn, sich vermutlich auch nie gefragt, was Frauen wünschen. Er, der sich als ungeschickter, aber zäher Revolutionär und zaudernder Ideologe einen Namen gemacht hat, führt nun ein spartanisches Leben und hält manchmal noch fünfstündige Reden, die er nach wie vor mit dem Pathos des Kalten Krieges vorzutragen pflegt, was einige seiner Zuhörer aber nicht vor dem Einschlafen bewahrt.



Hochkonjunktur und Spekulation, die Schrecken der alten, schönen Stadtteile.

1961



Der Vergangenheit ein Denkmal.

1961

1964

Mirage-Affäre.

1963

Beitritt der Schweiz in den Europarat.

1962

Die Welt schrammt am Atomkrieg vorbei – die Kuba-Krise.

1961

Der Wohlstand in der Schweiz steigt. Es herrscht Hochkonjunktur.

1960

Die Schweiz – das Drogenland. Nach Amerika weist die Schweiz den höchsten Tablettenkonsum auf.

1959

Im Wallis und in Genf wird die Einführung des Frauenstimmrechts angenommen.

1958

Zahlreiche europäische Kolonien in Afrika werden unabhängig.



Steigende Hochkonjunktur
«Bis etz ich em na wöhl. Aber mit der Zi chönnts em uuring wördet!»

1961

Jakob Nef

1965 - 1955

H. Heem